

3. Bundeswettbewerb Kommunale Suchtprävention

Alkoholprävention vor Ort

Bewerbungsbogen



Bundeswettbewerb „Alkoholprävention vor Ort“ Bewerbungsbogen

1. Angaben zur Teilnehmerkommune

Name der einreichenden Stadt,
Gemeinde, des Landkreises: Stadt Oberhausen
.....
 Landkreis x kreisfrei kreisangehörig

Einreichende Dienststelle: Präventiver Rat Oberhausen
.....

Name des Ansprechpartners: Herr Lohmann
.....

Funktion des Ansprechpartners: Geschäftsführer
.....

Straße/PSF: Friedensplatz 2- 5
.....

Postleitzahl: 46045
.....

Ort: Oberhausen
.....

Telefon des Ansprechpartners: 0208 826 4040 / 41
.....

Telefax des Ansprechpartners: 0208 826 4029
.....

E-Mail des Ansprechpartners: Siegfried.Lohmann@oberhausen.polizei.nrw.de
.....

E-Mail der Kommune: PraeventiverRat@oberhausen.polizei.nrw.de
.....

Internetadresse der Kommune: www.oberhausen.de
.....

2. Beschreibung des Wettbewerbsbeitrags

Bitte beschreiben Sie Ihren Wettbewerbsbeitrag auf maximal acht Seiten (Inhaltsangabe):

Das Problem

Gerade in der Partyszene ist der Gebrauch von Alkohol und anderen psychoaktiven Substanzen weit verbreitet. Die Ergebnisse einer Dunkelfeldstudie des Rhein - Ruhr - Instituts für Sozialforschung und Politikberatung der Universität Duisburg - Essen¹ zeigen auf, dass ein beträchtlicher Anteil dieser jugendlichen Subkultur in einem nicht unerheblichen Maße legale und illegale Drogen konsumieren.

So waren **89,3% der Befragten aktuelle Alkoholkonsumenten, 6,6% gaben an, (mehrmals) täglich Alkohol zu trinken. Weitere 16,9% tranken 2 - 3 x pro Woche Alkohol, 31,9% mindestens einmal pro Woche. 54,7% der Befragten waren aktuelle Konsumenten von Cannabinoiden, 38,6% Konsumenten von Amphetaminen.**

So verwundert es nicht, dass im Rahmen der wissenschaftlichen Untersuchung 36,0% der Befragten schon mindestens einmal unter Alkohol- bzw. Drogeneinfluss Auto gefahren waren.² Darüber hinaus war jeder Zehnte in der Vergangenheit mit Alkohol bzw. Drogen am Steuer aufgefallen. Die weitverbreitete Unart unter jungen Fahrern, sich trotz Alkohol- und Drogenkonsums ans Steuer zu setzen, zeigt sich auch darin, dass 40,1% schon einmal mit einem alkoholisierten bzw. unter Drogen stehenden Fahrer unterwegs waren, wobei für den Umgang mit Alkohol und Drogen im Straßenverkehr die persönliche Einstellung eine erhebliche Rolle spielt. Wen es nicht stört, wenn andere berauscht Auto fahren bzw. wer die Gefahren eines solchen Verhaltens bagatellisiert respektive unterschätzt, neigt nicht nur selbst dazu, unter dem Einfluss berauschender Mittel zu fahren, sondern steigt auch eher zu einem alkoholisierten bzw. unter Drogeneinfluss stehenden Fahrer.

Der Weg

Sensibilisiert durch die aufgezeigte Problematik entschlossen sich die im Präventiven Rat Oberhausen kooperierenden Vertreter von Kommune, freien Trägern der Jugendhilfe und Polizei, eine Kampagne zu realisieren. Entwickelt wurde ein Konzept, das in der Zeit von 2004 bis Januar 2005 seine Umsetzung fand.

Die im Bereich der sekundären Verhaltens- und Verhältnisprävention angesiedelte Kampagne legte den Schwerpunkt auf Alkohol und illegalen Drogenkonsum im Freizeitbereich. Sie zielte darauf ab, junge Menschen im Alter von 16 – 24 Jahren für die Gefahren von Alkohol und anderen Rauschmitteln zu sensibilisieren. Hierzu eignet sich in besonderem Maße das Spannungsfeld Straßenverkehr – Führerschein – Verantwortung – Rauschmittel.

¹ Befragt wurden weit über tausend Besucher einer Oberhausener Großbraumdiskotheek.. 50,1% der Respondenten waren weiblichen, 49,9% männlichen Geschlechts. Das Durchschnittsalter lag bei 19,6 Jahren.

² Von dieser Teilpopulation hatten schon 15,4% der Befragten ihren Führerschein verloren, weil sie unter Alkohol- bzw. Drogeneinfluss gefahren waren (mehrmals: jeder Fünfte; einmal: jeder Zehnte).

Die Ziele

Die Kooperationspartner verpflichteten sich, unter Bereitstellung erheblicher logistischer und personeller Ressourcen, klar definierte Ziele zu verfolgen:

- Sensibilisierung der jungen Fahrer für die Wirkung von Alkohol- und Drogenkonsum im Straßenverkehr und den damit verbundenen Unfallrisiken
- Verbesserung der zielgruppenorientierten Präventionsarbeit
- Durchführung und Erfassung effizient und effektiv gestalteter Maßnahmen für eine nachhaltige Verhaltensveränderung
- Wissenschaftliche Evaluation der Wirkungsvariablen von Präventionsangeboten und Verhaltensänderung nach drei Monaten
- Pädagogische Betreuung und Weiterleitung der Probanden bei Verhaltensauffälligkeiten im Zusammenhang mit legales und illegales Rauschmittelkonsum
- Eine praxisorientierte Verzahnung präventiver Angebote bestehend aus ressourcenorientierten und konfrontativen Maßnahmen, um den verschiedenen Facetten von Rauschdrogen im Straßenverkehr gerecht zu werden.
- Erhöhung der Sicherheit im Straßenverkehr
- Erhellung des Dunkelfeldes zur Planung weiterer Maßnahmen

Die Umsetzung

Die Koppelung gesundheitlicher und rechtlicher Konsequenzen unter der Berücksichtigung von Alkohol und illegalem Drogenkonsum im Zusammenhang mit dem Straßenverkehr erscheint für die Zielgruppe besonders effektiv, da die Konsequenzen direkt erfahrbar und unmittelbar nachvollziehbar sind. Die Projektausrichtung auf den Bereich Straßenverkehr und Freizeitverhalten erreicht sowohl FahrerInnen als auch BeifahrerInnen. Der Projektname **„Junge Fahrer und Drogen“** ermöglicht eine sachliche, nicht stigmatisierende Auseinandersetzung mit dem benannten Themenkomplex.

Im Januar 2004 wurde die erste Veranstaltung im szenenahen Umfeld des CentrO, Europas größtem Einkaufszentrum mit angeschlossener „gastronomischer Meile“ und der Turbinenhalle (Großdiskothek für mehrere Tausend Besucher) durchgeführt. Es sollten noch 18 weitere Projekteinsätze an den Wochenenden in der Zeit von 23.00 – 06.00 Uhr bis Januar 2005 folgen. Dabei kamen bei 10 Veranstaltungen jeweils mehr als 50 Mitarbeiter zum Einsatz, insgesamt wurden ca. 5.400 Personalarbeitsstunden investiert, davon entfallen ca. 950 Stunden auf die ehrenamtliche Mitarbeit der StudentInnen und prophylaxe Fachkräfte.

Die konkreten Maßnahmen waren in drei verschiedene Module gegliedert. **Modul 1** sah präventive Maßnahmen im unmittelbaren Zugangsbereich zu den Veranstaltungsräumen vor.

Als erster Blickfang und möglicher Gesprächseinstieg dienten aktuell verunfallte Fahrzeuge (vgl. Furchtappellforschung, Band 4, BgzA, Köln 1998).

Mit ca. 1900 Personen der Zielgruppe konnten intensive Aufklärungsgespräche geführt werden. Das pädagogisch-psychologische Interventionskonzept der Kampagne basierte auf der Methodik der motivierenden Gesprächsführung (MI) nach William R. Miller und Stephen Rollnick (1999, 2002) sowie dem Transtheoretischen Modell (TTM) von James O. Prochaska, John C. Norcross und Carlo C. DiClemente (1985, 1994, 1997).

Der Fokus wurde dabei verstärkt auf Gesprächstechniken gerichtet, die nachweislich besonders effektiv im Sinne der Motivation zur Verhaltensänderung wirken (vgl. Hoyer 2003, Keller 1999, Körkel & Veltrup 2003).

Hierzu waren die Mitarbeiter des Projektes und Studenten zuvor in „Systematisch motivierender Interventionslehre“ ausgebildet worden.

Es wurden rund 10.000 Flyer mit Sachinformationen zum Alkohol- und Drogenkonsum an die Zielgruppe verteilt. Diese Verteilung wurde unterstützt von den Firmen McDonald's und Burger King, die Filialen im unmittelbaren Umfeld zur Großdiskothek „Turbinenhalle“ betreiben.

Die verhaltenspräventiven Maßnahmen wurden mit verhältnispräventiven Maßnahmen gekoppelt. Hierzu zählten die Reduzierung des Drogentransfers bzw. des Drogenkonsums durch flächendeckende und deutlich wahrnehmbare Verkehrskontrollstellen im Bereich der Diskotheken sowie die Durchführung gezielter Kontrollen innerhalb der Gastronomiebereiche bezüglich der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes.

Modul 2 waren polizeiliche Einsätze, bei denen gezielt junge FahrerInnen kontrolliert wurden. Die Stadt Oberhausen war durch das Ordnungsamt vertreten. Es wurden rund 7000 Fahrzeugführer aus der Peergruppe überprüft. In 58 Fällen wurden wegen Trunkenheit Blutproben entnommen oder Evidential - Tests durchgeführt, in 30 Fällen wurde eine Blutprobe wegen Verdachts des Fahrens unter Drogeneinfluss entnommen.

Modul 3 sah die Präsenz der Mitarbeiter von INTOB und RISP sowie von Studenten der Universitäten Duisburg-Essen und Dortmund an den Kontrollstellen vor. Ihnen fiel die Aufgaben zu,

- erstens die notwendigen Erhebungen im Rahmen von Interviews für die spätere Evaluation durchzuführen,
- zweitens allgemeine Informationen zu den Themen Alkohol, illegale Rauschdrogen, Wirkungsweisen und rechtliche Folgen zu vermitteln und
- drittens im Falle eines positiven Tests Interventionsgespräche zu führen, um den präventiven Ansatz nach Abschluss der repressiven Maßnahmen sofort wieder aufzunehmen.

Mit ihrem Einsatz wurden in Alter und Sozialstatus der Zielgruppe ähnelnde Personen als Peer-BeraterInnen verwendet. Diese hatten auf Grund der Zielgruppennähe einen deutlich effektiveren Zugang zum Klientel, als PädagogInnen und PsychologInnen, die in Alter und Erscheinungsbild stark von den sozialen Merkmalen der Zielgruppe abweichen (peers to peers). Sie wurden durch INTOB e.V. speziell auf ihre Aufgabe in der suchtpreventiven Begleitung vorbereitet.

Für die wissenschaftliche Begleitung wurden die im Rahmen der Verkehrskontrollen überprüften FahrerInnen gebeten, an einer Befragung durch das Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung teilzunehmen. Gaben die FahrerInnen hierzu ihr Einverständnis, notierten die studentischen MitarbeiterInnen Name und Anschrift des Probanden. Nach jeweils drei Monaten – ausgehend vom Tag der Verkehrskontrolle – wurde ihnen dann ein Fragebogen mit der Bitte zugesandt, diesen auszufüllen. Inhalt der Erhebung waren u.a. Fragen zum individuellen Drogenkonsum, zum persönlichen Verhalten im Straßenverkehr sowie zur subjektiven Wahrnehmung/Einschätzung der suchtpreventiven, motivierenden Kurzintervention in Verbindung mit polizeilichen Maßnahmen.

Die intensive Pressearbeit ermöglichte die öffentliche Wahrnehmung der durchgeführten präventiven Maßnahmen weit über die direkte Ansprache der ProbandInnen hinaus. So wurden im Laufe des Jahres 2004 43 Medienauftritte durch die projekteigene Öffentlichkeitsarbeit platziert, 32 Medienvertreter begleiteten die Kontrollaktionen und es wurden 8 Fernsehberichte (ZDF, SAT 1, RTL, WDR Lokalzeit-Ruhr / Aktuelle Stunde) ausgestrahlt. Durch den Radiosender Antenne-Ruhr erfolgten zahlreiche Berichterstattungen über das ganze Jahr. Weitere Radiosender (z.B. WDR 5, Einslive, Dom Radio Köln) berichteten ebenfalls. Es wurden 48 Artikel in Printmedien gezählt, einschließlich einer türkischen Zeitung.

Das Ergebnis

Im Rahmen der Aktion wurden mehrere hundert Kontaktaufnahmen mit der Zielgruppe durchgeführt. 379 der angesprochenen Verkehrsteilnehmer (Fahrer/Beifahrer) erklärten sich dazu bereit, ihre Adresse anzugeben, um an der Befragung teilnehmen zu können. Mit 112 zurückgesandten Fragebogen betrug die Rücklaufquote 29,6%.

Bei der Kampagne „Junge Fahrer und Drogen“ wurden erstmalig Polizeibeamte und Studenten im Rahmen der Gesundheitsprävention als Team zusammengeführt. Die positive Bewertung dieser Maßnahme von 87,1% der Befragungsteilnehmer belegt die hohe Akzeptanz in der Zielgruppe für diese Maßnahme.

Interventionsgespräche wurden mit insgesamt 292 Personen geführt. Vor dem Hintergrund, dass eine Teilnahme an der Befragung nicht an ein Interventionsgespräch geknüpft war, erklärt sich, dass von den 112 Probanden „nur“ 83 angaben, mit den Mitarbeitern der Interventionsstelle Oberhausen gesprochen zu haben. Dies entsprach einem Anteil von 74,8% an der Gesamtstichprobe bzw. einem Anteil von 28,4%, legt man die Gesamtzahl der Interventionsgespräche zugrunde.

Mehr als jeder Zweite (59,0%) gab an, dass die Studenten ihn für die Gefahren von Alkohol und Drogen im Straßenverkehr sensibilisieren konnten. 18,1%, also nahezu jeder Fünfte, wurde gar zu einer Verhaltensänderung motiviert. Frauen waren für die Gefahren von Alkohol und Drogen im Straßenverkehr leichter zu sensibilisieren als ihre männlichen Altersgenossen. Gleiches galt für die (aktuellen) Drogenkonsumenten bzw. für die jungen Frauen und Männer, die sich nach eigener Auskunft schon einmal unter Alkohol- oder Drogeneinfluss ans Steuer gesetzt hatten.

Erfreulich ist, dass jeder Vierte derjenigen, die sich in der Vergangenheit berauscht ans Steuer gesetzt hatten der Auffassung war, sich seit der Intervention verantwortungsbewusster im Straßenverkehr zu bewegen. Ähnlich sah es bei den aktuellen Drogenkonsumenten aus. Mit 31,3% entschloss sich jeder dritte von ihnen, zukünftig (einige) negative Verhaltensweisen im Zusammenhang mit Alkohol und Drogen im Straßenverkehr zu unterlassen. Insgesamt äußerte sich mit 71,1% der weitaus größte Teil der Probanden positiv über die Gesprächsführung der Studenten.

Die oben gemachten Ausführungen verdeutlichen, dass die Interventionsgespräche bei den jungen Fahrern auf Resonanz stießen und bei einem nicht unbeträchtlichen Anteil eine positive Verhaltensänderung zur Folge hatte. In diesem Zusammenhang war es von Interesse, wie sich die Sicherheit auf Oberhausens Straßen im Untersuchungszeitraum entwickelt hatte. Dabei zeigte sich, dass im Jahr 2004 die Zahl der Verkehrsunfälle unter dem Einfluss alkoholischer Getränke oder anderer Rauschmittel im Vergleich zum Vorjahr um 23,2% zurück ging. Dies war bezogen auf den Zeitraum 1994 - 2004 der mit Abstand niedrigste Wert. Erfreulich ist diese Entwicklung umso mehr, als dass nach einem Anstieg der Verkehrsunfälle unter Alkohol-/Drogeneinwirkung in 2002 bzw. 2003 für 2004 ein deutlicher Rückgang zu verzeichnen war.

„Mit einer Häufigkeitszahl von 48,2 (62,5) Alkoholunfällen je 100.000 Einwohnern haben sich 2004 im Stadtgebiet weit weniger Alkohol- und Drogenunfälle ereignet als im Bezirks- (53,1) bzw. Landesdurchschnitt (55,3)“, so das Polizeipräsidium Oberhausen in seinem VU-Jahresbericht 2004. Bei der Zielgruppe der jungen Fahrer (18 - 24 Jahre) war die Zahl der Verkehrsunfälle unter Alkohol- und Drogeneinfluss im Vergleich zu 2003 ebenfalls mit 21,5% rückläufig. Mit insgesamt 31 Verkehrsunfällen wurde der niedrigste Wert im Vergleichszeitraum 1998 - 2004 erreicht. Somit konnte auch in diesem Bereich der negative Trend der letzten zwei Jahre gestoppt werden.

In einem weiteren Analyseschritt wurde die Entwicklung in Oberhausen verglichen mit der in den 13 anderen Städten und Kreisen des Regierungsbezirks Düsseldorf. Im 4. Quartal 2003 belegte die Stadt mit einer Häufigkeitszahl von 225 Verkehrsunfällen unter Alkoholeinfluss auf 100.000 Einwohner bei den jungen Fahrern (18-24 Jahre) noch den letzten Platz. Ein Jahr später (4. Quartal 2004) konnte mit 182 Unfällen auf 100.000 Einwohner eine Verbesserung auf Platz 11 erreicht werden. Im 3. Quartal nahm Oberhausen im Rahmen des Benchmarkings zeitweise sogar den 9. Platz ein. Auch dieses positive Ergebnis dürfte nicht zuletzt mit der Aktion „Junge Fahrer und Drogen“ in Verbindung stehen.

Durch die deutliche Senkung der Unfallzahlen wurde der Schutz der Bürger vor Verkehrsunfällen unter Alkohol- und Drogeneinfluss also merklich erhöht. Hierzu beigetragen hat nicht zuletzt die Sensibilisierung der jungen Fahrzeugführer für die Wirkung von Alkohol- und Drogenkonsum im Straßenverkehr und die damit verbundenen Unfallrisiken. Mit dem von der Interventionsstelle Oberhausen entwickelten Konzept wurde ein innovatives Instrumentarium für die zielgruppenorientierte Präventionsarbeit entwickelt, dessen Effektivität durch die wissenschaftliche Begleitung belegt werden konnte.

Der aktuelle Stand

Nach Bewertung der Maßnahmen wuchs die Erkenntnis, dass die in der Zielgruppe erzielte Wirkung nachhaltig gesichert werden müsse. Zugleich wurde das Ziel formuliert, den gesundheitspräventiven Aspekt noch stärker hervorzuheben und die Veranstalter aktiver an verhältnispräventive Maßnahmen zu beteiligen. Es fiel deshalb der Entschluss, die Kampagne in eine weitere Phase zu überführen, die nunmehr den Namen „**CAR E**“ trägt.

So soll die selbstkritische Positionierung der Probanden gegenüber illegalen Drogen und ein sozialverträglicher Konsum legaler Drogen ebenso erreicht werden, wie die Stärkung der Bereitschaft, Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Durch die Selbstverpflichtung der Gastronomen, den teilnehmenden Jugendlichen alkoholfreie Getränke kostenlos anzubieten, wird nicht nur zur Projektteilnahme motiviert, sondern zugleich der Konsum von Rauschmitteln im Sinne einer aktiv betriebenen Verhältnisprävention verringert. Insoweit verbindet auch dieses Teilprojekt verschiedene Facetten moderner Suchtprävention.

Ferner wird eine nachhaltige, positive Beeinflussung des delinquenten Verhaltens und eine Erhöhung der Sicherheit im Straßenverkehr angestrebt. Beratung und Stabilisierung junger Drogenkonsumenten und Drogenkonsumentinnen bei Intoxikation sind in der Zielsetzung berücksichtigt und Informationen über Hilfsangebote der umliegenden Kommunen ergänzen das Angebot. Eine wissenschaftliche Begleituntersuchung durch das RISP dient dazu, Wirkungsvariablen und neue Ansätze der Gesundheitsprävention auf Effektivität und Effizienz zu überprüfen.

Festgehalten wird an dem bewährten Konzept der Verbindung von Prävention und Repression. So werden flankierend zu den präventiven Maßnahmen im szenenahen Umfeld die Verkehrskontrollen verstärkt. Ferner wird weiterhin die Linie verfolgt, dass die präventive Aufklärungsarbeit vor Ort im Wesentlichen von Personen aus der Zielgruppe (peers to peers) getragen wird. Deshalb suchen Studenten und Studentinnen die Zielgruppe z.B. an Diskotheken auf, werben für eine Teilnahme an der Kampagne „CAR E“ und führen „motivierende Kurzzeitberatungen“ durch. Die Zielgruppe wird animiert, Veranstaltungsorte in kleinen Gruppen aufzusuchen wobei eine von der Gruppe bestimmte Person für den jeweiligen Abend die „Verantwortung“ für den Transport und das Verhalten der Gruppe übernimmt, einschließlich des Rauschmittelkonsums. Diese Methode verleiht dem Teilprojekt seinen Namen: **(Take) „CAR E“!**

Fachpersonal steht für weitergehende Beratungsgespräche zur Verfügung. Es wird grundlegend informiert und auf spezifische Hilfsangebote verwiesen. Seitens der Zielgruppe wird die verbindliche Teilnahme an der Kampagne durch den Erhalt einer „Mitgliedskarte“ realisiert. Das Vorzeigen dieser Karte berechtigt zum Empfang der Vergünstigungen.

Die aufsuchende Präventionsarbeit erfolgt vornehmlich im Rahmen von Oberstufenparties, Diskotheken- und Großveranstaltungen. Werbung erfahren das Teilprojekt und die Kooperationspartner über eine breit angelegte überregionale Kampagne in Fernsehen, Rundfunk und Printmedien. Plakate und ein einheitliches prägnantes Logo verdeutlichen die Zugehörigkeit zum Projekt.

Folgende Veranstalter wurden bislang für das Projekt gewonnen, wobei beabsichtigt ist, weitere Veranstalter anlassbezogen zu gewinnen: König – Pilsener - Arena; Apfelbaum, Turbinenhalle, Druckluft, Crowded House und Kulturzentrum Altenberg.

Auch dieses Teilprojekt wird wieder durch das Rhein-Ruhr-Institut für Sozialforschung und Politikberatung e.V.(RISP) an der Universität Duisburg - Essen wissenschaftlich begleitet.

3. Fragen zur Alkoholprävention in Ihrer Kommune

Nachdem Sie Ihren Wettbewerbsbeitrag beschrieben haben, bitten wir um die Beantwortung der nachfolgenden Fragen, welche helfen, die Vergleichbarkeit der Wettbewerbsbeiträge zu erhöhen.

3.1 In welchen Bereichen der Suchtprävention ist die Kommune tätig?

- Stoffunspecifische Prävention
- Stoffspezifische Prävention
 - Alkohol
 - Tabak
 - Illegale Drogen
 - Medikamente
 - Andere (Bitte benennen): Essstörungen, Spielsucht

3.2 Gibt es zu den Präventionsaktivitäten in Ihrer Kommune eine Gesamtkonzeption?

- ja nein

3.3 Ist die Konzeption schriftlich festgelegt worden?

- ja nein

3.4 Aus welchem Jahr stammt die Konzeption?

- vor 2000 2000 bis unter 2002 nach 2002

3.5 Gibt es in Ihrer Kommune eine eigene Konzeption zum Bereich Alkohol?

- ja Teil der Gesamtkonzeption nein

3.6 Ist die Konzeption schriftlich festgelegt worden?

- ja nein
Wenn ja, bitte einreichen

3.7 Von wem wurde die Konzeption beschlossen? *(Bitte benennen):*

.....

3.8 Aus welchem Jahr stammt die Konzeption?

- vor 2000 2000 bis unter 2002 nach 2002

3.9 Welche Strategie der Alkoholprävention wird in Ihrer Kommune verfolgt?

- Überwiegend Verhaltensprävention
 Überwiegend Verhältnisprävention
 Verhaltens- und Verhältnisprävention

3.10 An welche Altersgruppe richtet sich die Prävention vor allem?

- x Kinder
X Jugendliche
x Erwachsene

3.11 Welche Maßnahmen werden im Bereich der Verhältnisprävention eingesetzt?

- x Kontrolle der Abgabebeschränkungen nach dem Jugendschutzgesetz
x Kontrolle von Heranwachsenden bei Großveranstaltungen
x Alkoholkontrollen im Straßenverkehr
 Kontrolle der Einhaltung des „Apfelsaftgesetzes“
 Kontrolle der Einhaltung der Verhaltensregeln des Deutschen Werberates
 Keine Alkoholwerbung auf kommunalen Werbeflächen
 Abgabebeschränkungen bei Sportveranstaltungen
 Regelungen in Sportvereinen
 Betriebsvereinbarungen in Kommunalverwaltungen und kommunalen Unternehmen
 Betriebsvereinbarungen in privaten Unternehmen
x Regelungen in (kommunalen) Jugendeinrichtungen
 Werden alkoholfreie Jugendevents organisiert?
 Welche weiteren Maßnahmen der Verhältnisprävention werden eingesetzt?
(Bitte benennen):

.....

3.12 Welche Maßnahmen aus der Verhaltensprävention werden eingesetzt?

- Gruppendiskussionen für Eltern, Kinder und Jugendliche
 Unterricht/Schulung
x Einzelberatung, motivierende Kurzberatung
 Peer-Education

- Multiplikatoren-Fortbildung
- Arbeitshilfen, Leitfäden
- Bereitstellung von Info-Material
- Kulturpädagogische Angebote
- Weitere Maßnahmen *(Bitte benennen)*:

3.13 Welche Ziele gelten für die Zielgruppe Erwachsene?

- Alkohol wird risikoarm und verantwortungsvoll konsumiert
- Punktnüchernheit (z.B. Verkehr, Schwangerschaft, Arbeit)
- Positives Vorbildverhalten gegenüber Kindern und Jugendlichen
- Konsequentes erzieherisches Verhalten gegenüber dem Alkoholkonsum von Kindern und Jugendlichen
- Bei Alkoholproblemen finden Früherkennung und Frühintervention statt

3.14 Welche Ziele gelten für die Zielgruppe Kinder und Jugendliche?

- Probierkonsum wird zeitlich hinausgezögert bzw. Erhöhung des Einstiegsalters
- Handlungsrelevantes Wissen zum Thema Alkohol ist vorhanden
- Altersgrenzen des Jugendschutzgesetzes werden von Kindern und Jugendlichen akzeptiert
- Kritisches Reflektieren der eigenen Konsummuster
- Abnahme des Rauschtrinkens

3.15 Gibt es niedrighschwellige Beratungsangebote für Menschen mit Alkoholproblemen und deren Angehörige?

- ja nein

Wenn ja, welche? *(Bitte benennen)*:

Kontaktstelle Kreuzbund: Beratung, Freizeitangebote

3.16 Gibt es Angebote für Kinder und Jugendliche aus alkoholbelasteten Familien?

- ja nein

Wenn ja, welche? *(Bitte benennen)*:

Kooperationsprojekt mit dem Bauspielplatz der Ruhrwekstatt e.V. im Aufbau

3.17 Welche Akteure aus der Kommunalverwaltung beteiligen sich wesentlich an der Alkoholprävention?

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Politische Vertretungskörperschaft | <input type="checkbox"/> Sportamt |
| <input type="checkbox"/> Gesundheitsamt | <input type="checkbox"/> Personalrat |
| <input checked="" type="checkbox"/> Jugendamt | <input checked="" type="checkbox"/> Ordnungsamt |
| <input type="checkbox"/> Personalamt | <input type="checkbox"/> Präventionsbeauftragte(r) |
| <input checked="" type="checkbox"/> Suchtpräventionsstelle | <input type="checkbox"/> Kommunale Betriebe |

- Schulverwaltungsamt Sozialamt
 Anderes Amt *(Bitte nennen):*

3.18 Gibt es ein federführendes Amt?

- ja nein
Wenn ja, bitte benennen:

3.19 Hat sich Ihr (Ober-) Bürgermeister bzw. Landrat öffentlich für Ihre Arbeit an der Alkoholprävention eingesetzt?

- ja nein

3.20 Gibt es ein Konzept für die Alkoholprävention bei Verwaltungsmitarbeitern?

- ja nein

3.21 Welches sind bei Ihnen wichtige örtliche Akteure der Alkoholprävention außerhalb der Kommunalverwaltung?

- | | |
|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Niedergelassene Ärzte | <input checked="" type="checkbox"/> Fachstellen für Suchtprävention |
| <input checked="" type="checkbox"/> Suchtberatungsstellen | <input checked="" type="checkbox"/> Einrichtungen der offenen Jugendarbeit |
| <input checked="" type="checkbox"/> Krankenkassen | <input checked="" type="checkbox"/> Erziehungs-, Ehe- und Familienberatung |
| <input type="checkbox"/> Apotheken | <input checked="" type="checkbox"/> Polizei |
| <input checked="" type="checkbox"/> Schulen | <input checked="" type="checkbox"/> Überbetriebliche Ausbildungsstätten |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kirchen | <input checked="" type="checkbox"/> Gewerbeaufsicht |
| <input checked="" type="checkbox"/> Einzelhandel | <input checked="" type="checkbox"/> Selbsthilfeeinrichtungen |
| <input checked="" type="checkbox"/> Gaststätten | <input checked="" type="checkbox"/> Lokale Medien |
| <input checked="" type="checkbox"/> Krankenhäuser | <input type="checkbox"/> Fahrschulen |
| <input type="checkbox"/> Sportvereine | <input type="checkbox"/> Anderer Akteur <i>(Bitte benennen):</i> |
-

3.22 Gibt es eine Einrichtung zur Vernetzung der Akteure? *(Bitte benennen):*

.....

3.23 Arbeitet die Einrichtung regelmäßig?

- ja nein

3.24 Hat die Einrichtung eine eigene Geschäftsstelle?

- ja nein

3.25 Hat die Geschäftsstelle ein eigenes Budget?

- ja nein

3.26 Mit welchen überörtlichen Einrichtungen der Alkoholprävention wird kooperiert? *(Bitte benennen):*

.....

3.27 Gibt es geschlechtsspezifische Akzente bei der Alkoholprävention?

- ja nein

Wenn ja, welche? *(Bitte benennen)*:

.....

3.28 Welche Maßnahmen (Projekte, Produkte, Aktionen) der Alkoholprävention gibt es bei Ihnen?

Bezeichnung

1. Schulische Prävention

2. AG Mädchenförderung Gesundheitstag

3.

4.

5.

.....
.....
.....
.....
.....
.....
.....

3.29 Wird für sozial benachteiligte Zielgruppen gearbeitet?

- ja nein

Wenn ja, für welche *(Bitte benennen)*:

.....

3.30 Gibt es eigene Projekte der Alkoholprävention für Arbeitslose?

- ja nein

Wenn ja, bitte benennen:

.....

P Fragebogen zu Einzelmaßnahmen (Projekte, Produkte, Aktionen)

(Bitte legen Sie für jede Maßnahmebeschreibung einen neuen Fragebogen an und nummerieren diesen fortlaufend.)

P 1 Maßnahme Nummer:

P 2 Maßnahme Titel:

P 3 Kurzbeschreibung der Maßnahme (u.a. Zielgruppe, Ziele, Inhalt auf etwa ½ Seite)

P 4 Handelt es sich dabei um:

- Verhaltensprävention
- Verhältnisprävention
- Verhaltens- und Verhältnisprävention

P 5 Welches ist die Zielgruppe?

- Multiplikatoren
- Kinder
- Jugendliche
- Erwachsene

Andere *(Bitte benennen)*:

P 6 Ist die Maßnahme unter dem Aspekt der Flächenwirkung in Ihrer Kommune (bei Landkreisen in den kreisangehörigen Gemeinden):

- flächendeckend
- teilweise flächendeckend
- eher punktuell in ausgewählten Einrichtungen (bzw. Kommunen)

Sonstiges *(Bitte benennen)*:

P 7 Wann wurde mit der Maßnahme begonnen?

- vor 2000
- 2000 bis 2002
- nach 2002

P 8 Welche Laufzeit hat die Maßnahme?

- Dauerangebot
- Bis zu zwei Jahren
- Mehr als zwei Jahre

P 9 Wie lange ist die Finanzierung der Maßnahme gesichert?

- Dauerhaft
- Zahl der Jahre *(Bitte benennen)*:
- Offen

P 10 Wird die Maßnahme dokumentiert?

- ja
- nein

P 11 Wird die Maßnahme evaluiert?

- Selbstevaluation wurde durchgeführt
- Fremdevaluation wurde durchgeführt
- Evaluation ist geplant
- Keine Evaluation

P 12 Hat die Maßnahme eine geschlechtsspezifische Ausrichtung?

- ja nein

P 13 Gibt es in der Maßnahme eine interkommunale Kooperation?

- ja nein
- Wenn ja, welche? (Bitte benennen):

.....
P 14 Gibt es in der Maßnahme eine überregionale Kooperation?

- ja nein
- Wenn ja, welche? (Partner bitte benennen):

.....
P 15 Welche Methoden und Materialien werden eingesetzt?

- Selbst entwickelte Methoden und Instrumente
- Von Dritten entwickelten Methoden und Instrumente
- Beides

P 16 Sind diese evaluiert?

- ja nein
- Wenn ja, bitte benennen:

Haben Sie herzlichen Dank für die Mühe, die das Ausfüllen gemacht hat. Sie werden die Ergebnisse dieser Befragung in einer Dokumentation zum Wettbewerb sowie im Internet unter <http://www.kommunale-suchtpraevention.de> finden.

Wenn Sie Ihrer Bewerbung Anlagen beifügen möchten, dann schicken Sie diese bitte per Post an die unten genannte Postanschrift. Für Rückfragen stehen wir Ihnen im Wettbewerbsbüro Alkoholprävention gerne zur Verfügung:

Postanschrift: Deutsches Institut für Urbanistik (Difu)
Wettbewerbsbüro Alkoholprävention
Postfach 12 03 21
10593 Berlin

| | | |
|--|---------|--|
| Ansprechpartner: <i>Dr. Michael Bretschneider</i> | Telefon | (030) 39001-281 |
| | Telefax | (030) 39001-160 |
| | E-Mail | bretschneider@difu.de |
| <i>Ina Kaube</i> | Telefon | (030) 39001-131 |
| | Telefax | (030) 39001-160 |
| | E-Mail | kaube@difu.de |

I
m
p
r
e
s
s
i
o
n
e
n

